

Tańczący Jastrząb Tanzender Habicht

Inhalt

Michał Toporny wächst in archaischen Verhältnissen auf dem Land auf. Sein Leben – bestimmt von den Zyklen der Jahreszeiten – spielt sich zwischen Acker, Vieh und Familie ab. Der Dorflehrer nimmt sich seiner an, fördert ihn und weckt seine Neugierde auf die weite Welt. Nach Kriegsende eröffnen sich für den begabten Bauernsohn neue Perspektiven. Er, der früher nie eine Chance auf höhere Bildung erhalten hätte, macht nun Abitur. Als Toporny zum Studium in die Großstadt umzieht, lässt er Frau und Sohn im Dorf zurück. An der Universität und im Jugendverband sowie später in einem Großbetrieb macht er schnell Karriere. Er lernt eine andere Frau kennen und bekommt auch mit ihr einen Sohn. Toporny wird einer der vielen kleinen sozialistischen Funktionäre, die ihre einmal eroberten Privilegien eifersüchtig verteidigen und ihre ländliche Herkunft verleugnen. Aber die Vergangenheit mit ihren frühkindlichen Traumata und den zurückgelassenen Bindungen arbeitet in ihm. Toporny altert frühzeitig, irgendetwas Unbestimmbares fehlt ihm. Je mehr er im Betrieb und in der Familie die Kontrolle zu verlieren beginnt, umso nachdrücklicher beharrt er auf seiner Machtposition. Nach vielen Jahren besucht er erstmals wieder seinen Heimatort, dort wartet der Tod auf ihn.

Über den Film

Tańczący Jastrząb gilt als einer der außergewöhnlichsten polnischen Spielfilme der Phase zwischen 1968 und Einführung des Kriegsrechts 1981. Basierend auf dem gleichnamigen Roman von Julian Kawalec (Jahrgang 1916), erzählt er

vom Aufstieg und Fall eines Bauernsohnes, der am ungelösten Zwiespalt von ruraler Prägung und seinem urbanen Alltag als realsozialistischer Funktionär zerbricht. Kawalec' literarische Vorlage (1967 in deutscher Erstauflage in der DDR erschienen) ist eine kritische und sprachlich beeindruckende Bestandsaufnahme der Widersprüche innerhalb der polnischen Gesellschaft in den ausgehenden 1960er Jahren. In kunstvoll verwobenen Zeitebenen wird aus wechselnden Perspektiven über das menschliche Scheitern meditiert. Der über weite Teile in der zweiten Person verfasste Text kommt völlig ohne Dialoge aus. Doch die Verfilmung des Stoffes durch Grzegorz Królikiewicz zieht ihre innovative Energie nicht aus werkgetreuer Adaption, im Gegenteil. Die filmische Anverwandlung nutzt den Roman vielmehr als Folie für ein Feuerwerk an überraschenden Bildern, stakkatoartigen Montagen und aberwitzigen Handlungskonstellationen. *Tańczący Jastrząb* könnte als abendfüllender Experimentalfilm bezeichnet werden, würde er nicht stets zu seiner Fabel zurückfinden. Der Film funktionalisiert zudem eine ganze Bandbreite an formalen Mitteln zur psychologischen Ausleuchtung des am eigenen Opportunismus scheiternden Helden. Królikiewicz gelingt hier die seltene Fusion von formal-avantgardistischem und inhaltlichem Anspruch. Von den ersten Sequenzen an postulieren Regie, Szenenbild und Kamera, dass hier, über die filmische Umsetzung des Romans hinaus, mit jeder Einstellung visuell gedacht wird. Mit welcher Vehemenz dieses Konzept angegangen wird, nötigt auch dreißig Jahre später höchsten Respekt ab. In seiner utopischen Verve kommt der Film frühen Werken von Orson Welles, Jean-Luc Godard oder

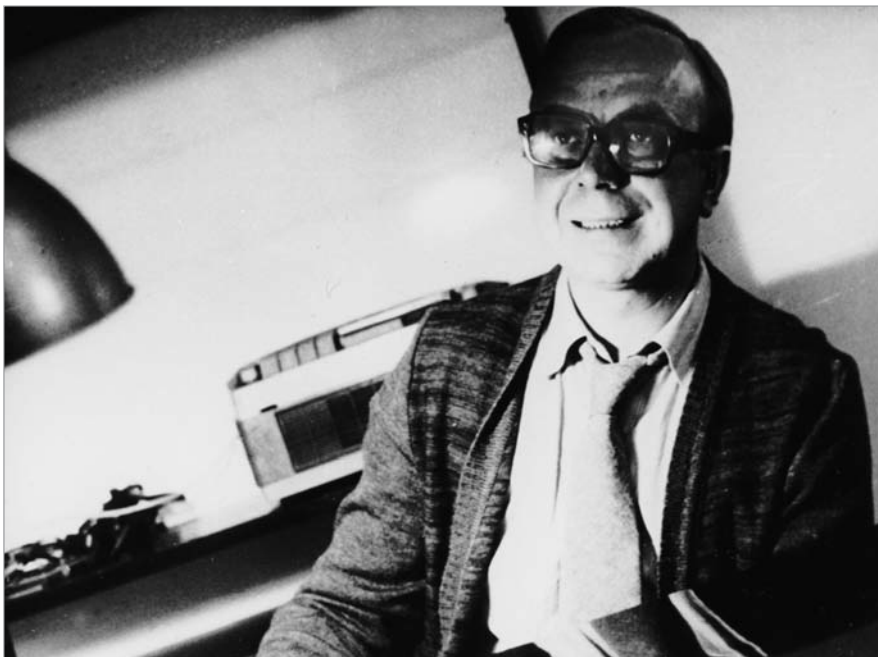
Polen 1977

| | |
|----------------|--|
| Regie | Grzegorz Królikiewicz |
| Drehbuch | Grzegorz Królikiewicz, nach dem Roman von Julian Kawalec |
| Kamera | Zbigniew Rybczyński |
| Schnitt | Halina Nawrocka, Jadwiga Ignatzenko |
| Ton | Aleksander Gołębiowski |
| Musik | Janusz Hajdun |
| Ausstattung | Zbigniew Warpechowski |
| Kostüme | Ewa Gralak-Jurczak |
| Maske | Aurelia Łopatowska, Waldemar Pokromski |
| Regieassistenz | Kazimierz Korytkowski |

Rolle

| | |
|-----------------------------|---|
| Michał Toporny | Franciszek Trzeciak |
| Wiesława, seine zweite Frau | Beata Tyszkiewicz |
| Maria, seine erste Frau | Beata Tumkiewicz |
| Lehrer | Czesław Przybyła |
| Direktor | Tadeusz Łomnicki |
| Kinol | Józef Fryźlewicz |
| Wiesławas Mutter | Irena Orska |
| Wiesławas Vater | Stanisław Jaśkiewicz |
| Zatorski | Jerzy Zelnik |
| stellvertretender Minister | Edmund Fetting |
| Habicht | Czesław Wojtała |
| Sekretärin | Anna Ciepiewska |
| in weiteren Rollen | Zygmunt Malanowicz Włodzimierz Saar Wirgiliusz Gryń |

| | |
|--------------|---|
| Produktion | Studio Filmowe Profil, Warschau |
| Produzent | Kazimierz Sioma |
| Format | 35 mm, 1:1,37, Farbe, mono |
| Länge | 98 min |
| Auszeichnung | Hauptpreis der Jury (Nationales Spielfilmfestival Polen, Gdynia 1977) |
| Kinostart | 20.1.1978 |
| Verleih | Deutsche Kinemathek, 35 mm, OmU |



Franciszek Trzeciak

Alejandro Jodorowsky nahe. Zu großen Teilen beruht die erfolgreiche Annäherung an die ewige Utopie des Kinos als Ort einer eigenen Sprache auf der Kameraarbeit Zbigniew Rybczyński. (Er ist mit seinem Oscar-prämierten Kurzfilm *Tango* in der Filmreihe „Winter adé“ vertreten, vgl. Katalog S. 38). Rybczyński findet Bildlösungen, die sich gegen naheliegende Klischees auflehnen und etwas völlig Eigenständiges schaffen. Bei ihm fungiert die Kamera nicht mehr als technische Apparatur, sie avanciert geradezu zum organischen Moment, das gleichberechtigt mit den Darstellern agiert. Bisweilen nimmt sie extreme Untersichten ein oder vollführt hektische 360-Grad-Schwenks. Einmal, als sich Toporny von seiner ersten Frau trennt, wird die Kamera zum Ziel der Aggression, das angeschrien und geschlagen wird. Auch auf der Tonspur reproduziert sich das kontrapunktische, dem zerklüfteten Innenleben des Protagonisten entsprechende Verfahren: Ganze Handlungsteile finden im auditiven Off statt, dann wieder werden Nebengeräusche isoliert und bis zur Absurdität verstärkt. Królikiewicz und Rybczyński haben mit *Tanzender Habicht* einen überaus subversiven Film geschaffen. Formal wie inhaltlich ist er „skeptisch gegenüber den allgemein anerkannten Erfahrungen und Erkenntnissen und gegenüber allem, was heilig ist“ (Amos Vogel). Dass konkrete Gesellschaftskritik sozusagen en passant stattfindet, erhöht nur die nachhaltige Sprengkraft dieses vergessenen Meisterwerks.

Stimmen zum Film

Die Filme *Na wylot*, *Wieczne pretensje* und *Tańczący Jastrząb* von Grzegorz Królikiewicz greifen die Probleme der vergifteten Beziehungen zwischen Individuum und Realität an, kritisieren radikal den sozialen und politischen Status quo – genau so wie die Schemata und die Machtstruktur der Welt, in welche die Charaktere geworfen wurden und die ihnen Konformität oder Zynismus abverlangt, statt kreatives Engagement. Diese Filme bilden eine Art Trilogie über das Schicksal des typisch polnischen Anti-Helden. In ihrer Kritik an der Realität des sozialistischen Polen in den 1970ern finden sich Ähnlichkeiten zum Trend des „Kinos der moralischen Unruhe“ [Janusz Kijowski, Andrzej Wajda, Krzysztof Zanussi u. a.]. Was sie jedoch stark davon unterscheidet, ist der erfolgreiche Versuch, ihre soziale und politische Kritik mit einer zeitgenössischen Filmsprache zu synchronisieren. Durch die Relativierung des Plots sowie die Dekonstruktion vorherrschender Ästhetik wird eine völlig eigenständige Form etabliert. Łukasz Ronduda in: Polish New Wave – The History of a Phenomenon that Never Existed (Warschau 2007)

Das Werk von Królikiewicz ist Kino, das sich mit sich selbst konfrontiert, zitterndes, fiebriges Kino, ein Kino des Widerspruchs, das die Verbindung zwischen den Sinnen kappt und Bild und Ton gegeneinander wendet. (...) Obwohl Królikiewicz seine Trilogie vor mehr als dreißig Jahren gedreht hat, hält ihre ästhetische Desorientierung und Konfusion bis heute an. Wenn Theorie mit filmischer Praxis verschmilzt, meint Slavoj Žižek, erlauben es uns außergewöhnliche Filmmacher, in visuellen Maßstäben zu denken. Królikiewicz' Werk ist ein Beispiel für ein solches Verschmelzen. Kuba Mikurda in: Polish New Wave – The History of a Phenomenon that Never Existed (Warschau 2007)

Grzegorz Królikiewicz

Jahrgang 1939; er absolviert zunächst ein Studium der Rechtswissenschaften, legt dann 1970 an der Filmhochschule in Łódź sein Regiediplom ab. Nach zahlreichen Dokumentar- und Kurzfilmen sowie Arbeiten für Theater und Bildschirm realisiert er 1973 mit *Na wylot* seinen ersten Spielfilm. Królikiewicz inszeniert für alle Bereiche der Darstellenden Künste und des Films, wirkt als Hochschulprofessor und veröffentlicht theoretische Texte. Er lebt in Łódź.

Filmografie (Auswahl)

Akt (1965, Kurz-Dokumentarfilm), *Szef* (1970, Kurz-Dokumentarfilm), *List mordercy* (1972, mittellanger Dokumentarfilm), *Na wylot* (1973, Spielfilm), *Wieczne pretensje* (1975, Spielfilm), *Tańczący Jastrząb* (1977, Spielfilm), *Klejnot wolnego sumienia* (1981, Spielfilm), *Zabicie ciotki* (1985, Spielfilm), *Przypadek Pekosińskiego* (1993, Spielfilm), *Drzewa* (1995, Spielfilm)